Andrea hat den Wallach Bonnie fest im Griff

VERSUCHSOBJEKT Autorin und bekennendes Pferdemädchen Andrea Müller

TESTUMGEBUNG Weiden, Ställe und der „Estehof“ bei Buxtehude im Alten Land

MISSION Auf der Suche nach dem vergessenen Glück aus der Jugend

KOMM IN DIE HUFE

Das Leben ist kein Ponyhof. War es aber mal, als wir das ganze Glück dieser Welt auf dem Rücken eines Pferdes gefunden haben. Lässt sich das wieder einfangen? Ein Versuch im Galopp …

Text Andrea Müller **Fotos** Enver Hirsch

das experiment

Das muss Liebe sein, denkt das Pferdemädchen. Aber das Glück zwischen Pferd und Mädchen platzt in sieben von zehn Fällen spätestens dann, wenn der Ponyhof durch den Disco-Parkplatz ersetzt wird. Wenn die eine Pferdemädchen-Mutter zur anderen sagt: „Keine Sorge, wenn erst die Sache mit den Jungs anfängt, dann hört das mit den Pferden schon auf“ – als wäre das auch nur ansatzweise beruhigend.

„Verrat“ denkt das Pferdemädchen dann, und findet sich kurz später auf einem Discoparkplatz wieder, wo ihr ein Lennart oder ein Paul den ersten Wodka-Cola-Kuss zwischen die Zähne drückt, und sie plötzlich vergisst, dass es überhaupt Pferde gibt. So geht das jahrelang, erster Freund, dann der zweite, Ehemann, Kinder kommen, Kinder gehen, solange bis das Pferdemädchen von einst sich fragt: Wieso ist das Leben eigentlich nie so schön geworden, wie es auf dem Ponyhof mal war?

Ich war so ein Pferdemädchen. Bevor meine Familie Norddeutschland und damit den Reitstall hinter unserem Haus verließ, war ich präpubertäre 11 Jahre.

Ich packte meine „Black-Beauty“-Bücher und alle anderen Schinken mit Pferde-Cover, die Barbies und Barbie-Pferde in meinen kleinen gelben Koffer, der Rest war mir egal. Der Abschied von Freibad, Freunden und Frau Amelang, der Besitzerin des Brausestäbchen-Kiosks, war grausam. Aber nicht so grausam wie der von „Eros“, dem Schimmel, der sensiblen Fuchsstute „Jasmin“ und dem Hannoveraner-Wallach „Black Sabbath“, unten im Reitstall. Sein Besitzer ließ uns Mädchen manchmal seine Box ausmisten, wir durften Black Sabbath striegeln und vor Turnieren bunte Bänder in seine Mähne flechten. Für mich war es das edelste, anbetungswürdigste Wesen der Welt, aber unerreichbar für uns blutige Reitanfänger. Black Sabbath wog über 600 Kilo, seine Wucht hätte mich jederzeit plattwalzen können. Aber wo war damals meine Angst?

HEUTE, MEHR ALS DREI JAHRZEHNTE später, stehe ich staunend auf dem Estehof im „Alten Land“ bei Hamburg. Pferdekoppeln ziehen sich kilometerweit durchs platte Land. Vorbei an knorrigen Obstbäumen, am alten Fachwerkhaus der Familie, zwei Pferdeställen, einer riesigen Reithalle, an Holzzäunen, Schafherden und blühendem Rhododendron. Man hört hier draußen nur das dumpfe Klacken von Hufen auf Feldwegen, Gewieher, Gezwitscher, Schaf-Geblöke. Der Duft, die Geräusche – alles genau wie damals.

Morgens um 9 Uhr bringen Marion Gehrmann, deren Pferd „Bonnie“ seit neun Jahren auf dem Estehof steht, und ich 20 Pferde aus den Boxen ins Freie. Wir streifen ihnen Halfter über, führen sie durch die Stallgasse bis zur hinteren Weide. Dann heißt es Atem anhalten, hoffen, dass sie einem nicht auf die Füße treten. Strick losmachen, beten, das sie einen nicht umwalzen, wenn sie mit geblähten Nüstern losgaloppieren, bis der Boden bebt und ihre Hufe Dreck durch die Luft schleudern.

Später verteile ich Stroh mit der Forke, ich striegle, kämme, kratze Hufe aus. Bonnie, Marions Pferd, ein deutsches Reitpony, ist fast so groß wie seine Stallnachbarn, die Hannoveraner. Ich kratze nicht in der Tiefe seiner Hufe, will ihm nicht wehtun, ihn nicht erschrecken, und überlasse dann Marion die tägliche Hufpflege. Ein mulmiges Gefühl befällt mich, wenn ich in Bonnies Nähe bin. Obwohl das Pony angebun- →

ICH BIN WIE EIN MEHLSACK. WO IST MEINE BALANCE?

den ist, flösst mir seine Nähe eher Respekt als Begeisterung ein, die Vorsicht drängt sich vor den Knuddelwunsch. Seit wann bin ich so ein Angsthase?

In der Ära Black Sabbath stieg ich vom Holzzaun direkt auf Pferderücken, meine Schwester lockte die Tiere mit Zucker. Unsere Theorie war: die mit Halfter dran sind Reitpferde, aber das war auch nur eine Vermutung. In Gedanken war ich Winnetous Schwester, oder besser gesagt, deren unsterbliche Version. Wie beim Rodeo hielt ich mich ein paar Sekunden ohne Sattel, ehe ich eskortiert von Schutzengeln auf dem Boden landete.

WAHNSINN, DENKE ICH HEUTE. Ehe ich wieder ein Pferd besteigen darf, soll ich durch das Striegeln erst einmal Körperkontakt zu Bonnie herstellen, sagt Marion. Was, wenn er mich nicht leiden kann? Mich mit Bocksprung auf den Boden der Tatsachen befördert? Was, wenn ich nicht verstehe, was er mir subtil sagen will? In den „Gönn Dir Glück"- Seminaren, die Marion am Estehof gibt, geht es nicht nur um den Wiedereinstig ins Reiten. Es geht um Selbstwahrnehmung, Körpersprache, eigene Ängste, aber eben auch um die Sprache des Pferdes.

Von knapp vier Millionen Reitern in Deutschland sind 80 Porzent Frauen. Nicht alle Pferdemädchen sind also abgesprungen, als das andere Geschlecht ins Spiel kam. Jedes siebte Mädchen bleibt dem Tier auch im späteren Leben treu. Und profitiert davon. „Wir wachsen enorm durch Pferde", sagt Marion. „Sie sind Fluchttiere und uns körperlich eindeutig überlegen. Durch das Pferd bekommst Du Führungskompetenz, auf die sich das Pferd verlassen muss. Der Umgang mit diesen Tieren ist eine Schule fürs Leben."

Estehof-Chefin Waltraut Borstelmann, genannt „Wau", spricht sogar von einem energetischen Feld zwischen Pferd und Mensch, von Selbstbewusstsein, innerer Stärke und Souveränität. Sie führt den Hof seit 40 Jahren, züchtet Spring- und Dressurpferde, gibt Reitunterricht. In ihrem Stall möchte sie keine Wichtigtuerei, in ihrer Sattelkammer hängen keine rosa Pferdedecken, Sozialkompetenz kommt direkt hinter Sicherheit.

Aber wieso zieht diese Welt vor allem Mädchen an? „Mädchen entdecken im Stall eine Welt, wo es nicht immer nur darum geht, hübsch, sauber und brav zu sein", sagt Wau. Die Frankfurter Gender-Forscherin Lotte Rose beschrieb Reithallen mal als Orte der Geschlechtsüberschreitung, wo Mädchen endlich auch mal Junge sei können: Dominant und fordernd statt bloß lieb.

Ich erinnere mich an dieses Gefühl von Stärke, wenn ich meine Hand auf die flauschige weiße Blesse von Black Sabbaths Brust legte, und an meine Nase an seinen samtig schnaubenden Nüstern. Glück für immer, dachte ich, als ich in sein spitzes Ohr flüsterte: „Ich werde Dich niemals verlassen", und in Gedanken flog ich auf seinem Rücken. Hauptsache weg von hier, wir beide eng verschmolzen, als wäre ich ein Teil von ihm.

Die Verschmelzung von Pferd und Reiter erlebe ich hier und heute eher als „Mehlsack", dessen Inhalt mal links, mal rechts vom Rücken zu rutschen droht. Je nachdem, ob Bonnie gerade von einer Mücke gestochen wird oder grünes Gras am Rand des Weges zum Futtern einlädt. Wo ist meine Balance, mein Gleichgewicht, meine Macht? Und nein, es ist nicht wie Radfahren, die Muskelpartien, die ich bräuchte, um dem Tier klare Signale zu geben, fehlen, die wenigen Reitstunden von damals sind nicht mehr abrufbar.

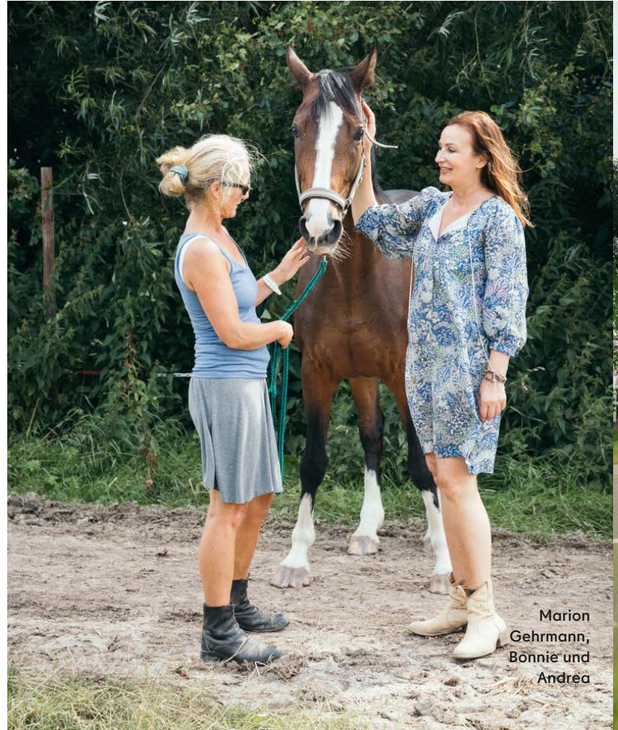
Ein paarmal scheitere ich am schlimmsten aller Anfängerfehler, als ich meine Beine zu fest an Bonnie drücke, um mich festzuhalten, worauf er jedesmal schneller läuft. Bonnie ist hoch und stark, und es gibt keinen Magnet zwischen seinem Rücken und meinem Po, der mich dort festhält, wo ich doch das Glück dieser Erde vermutet hatte.

Als wir umzogen, war ich am Boden zerstört. Der Möbelwagen vor unserem Haus klappte bereits die Rampe hoch, da saß ich immer noch in Black Sabbaths Box, meine Tränen fielen in seine Haferkrippe. Mein Vater musste mich mit Gewalt aus dem Stall tragen, auf der Autobahn schluchzte ich bis hinter Stuttgart.

Meine letzten Stunden am Estehof verbringe ich am Rand der Reitbahn. Marion galoppiert auf Bonnie durch den Parcours. Es sieht aus, wie es aussehen muss, genau wie bei Old Shatterhand. In meiner milchigen Erinnerung ritt ich einst selbst ungezähmt und wild durch die Prärie meines Lebens. In Wahrheit habe ich schon damals nie richtig Reiten gelernt.

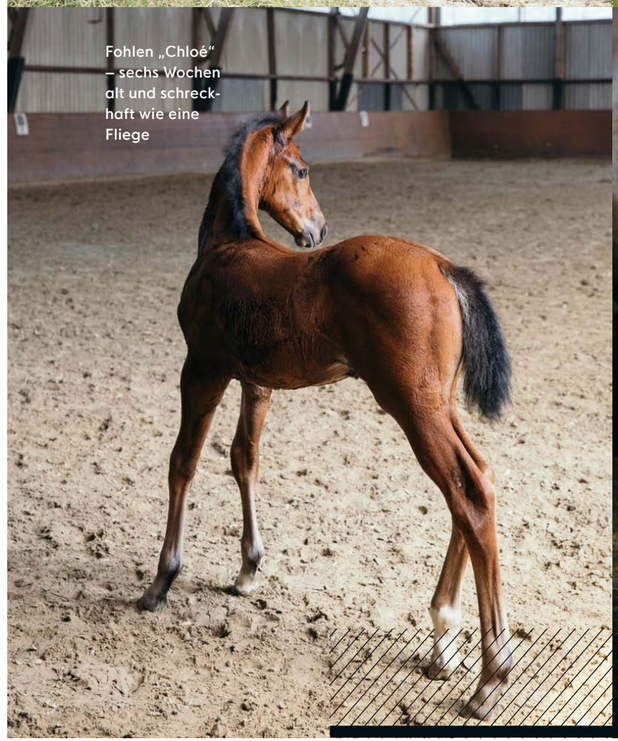
Heute weiß ich, dahinter stecken 40 Jahre harte Arbeit, Ausdauer, Geduld, Disziplin. Eben all das, was einem mit 13 manchmal abhanden kommt.

WWW.ESTEHOF.DE Hier dreht sich seit 30 Jahren alles ums Thema Pferd. Diesen Oktober im Angebot: das „Gönn Dir Glück"-Seminar



Marion Gehrmann, Bonnie und Andrea

Das pure Landleben. Hier wohnt Hofchefin Waltraut



Fohlen „Chloé" – sechs Wochen alt und schreckhaft wie eine Fliege

Hufeisen bringen Glück. Auch das Auskratzen?